

trag gesprochen, wenn sie mit Anschluß an Oesterreich „gedroht habe.“

Die gefertigten Vorsteher der untern Landschaft ersuchen in diesem Berichte eine Entstellung des wahren Sachverhaltes, und ersuchen die löbl. Redaktion zur Steuer der Wahrheit die Erklärung aufzunehmen: „daß wir, und zwar auf besondern Wunsch des Herrn Regierungs-Chefs, jene von der Massen-Deputation zu machenden Andeutungen wegen eines eventuellen Anschlusses an Oesterreich in der Petition selbst wegzulassen seien, entgegengekommen sind.

- M. Marzer.
- Joh. Georg Näscher.
- Joh. Georg Hasler.
- Math. Fric.
- Rudolf Dehri.

Rußland.

Deutschland. Ueber die Wirkungen der neuen Civilstands-gesetzgebung in Bezug auf kirchliche Acte in der evangelischen Landeskirche Preußens brachte die „Germania“ in den letzten Tagen eine Reihe von Artikeln, welche Beachtung verdienen. Selbst die „Augsb. Allgemeine Ztg.“ hält die Angaben der „Germania“ statistisch so vollständig begründet, daß man von dem übersichtlichen Schlussergebniß ihrer Untersuchungen Act zu nehmen allen Grund hat. Danach ergibt sich für den Bereich der evangelischen Landeskirche in den acht älteren preussischen Provinzen und in Hohenzollern aus den amtlichen statistischen Ermittlungen: daß im Jahr 1875 von den lebend gebornen Kindern im ganzen 7.39 Proc., in absoluter Zahl 38,608 (einschließlich der im ersten Lebensalter verstorbenen) die Taufe nicht empfangen haben und von den bürgerlichen Eheschließungen 18.55 Procent (in absoluter Zahl 22,186) in Folge des Wegfalles des Trauzwanges nicht kirchlich eingegnet worden sind. Hiernach hat sich die kirchliche Indifferenz in weit höherem Grade bezüglich der kirchlichen Trauungen als in Bezug auf die Taufe geltend gemacht. Die Betheiligung an der letzteren ist in den Provinzen Pommern, Rheinland und Posen am regsten, in den Provinzen Sachsen und Brandenburg (ohne Berlin) am schwächsten gewesen; bezüglich der kirchlichen Trauung hat in den Provinzen Rheinland, Westfalen und Posen das günstigste Verhältnis, in den Provinzen Brandenburg (ohne Berlin) und Sachsen das ungünstigste obgewaltet. Brandenburg und Sachsen treten sonach als diejenigen hervor, welche in Bezug auf beide kirchliche Acte den übrigen Provinzen nachstehen. Die Verhältnisse in den größeren Städten haben nach dem vorhandenen Material für jetzt nur bei einigen ermittelt werden können. Indessen geht aus den dießfälligen Ermittlungen hervor, daß mit wenigen Ausnahmen die Betheiligung in den größeren Städten eine erheblich geringere ist, und daß in einigen der größten Städte, namentlich in Magdeburg, Stettin, und vor allem in Berlin, die Verabsäumung der kirchlichen Pflichten die weiteste Ausdehnung gewonnen hat: für Berlin muß als festgestellte Thatsache angesehen werden, daß im Zählungsjahre jedes vierte Kind ungetauft geblieben ist und beinahe drei Viertel sämtlicher bürgerlichen Eheschließungen die Weihe der Kirche nicht empfangen haben.

In Folge des Culturkampfes sind in der Erzdiocese Köln nicht weniger als 94 Pfarreien verwaist, 61 Rector- und Vicar-Stellen unbesetzt und 600 Ordensleute, darunter 120 Ordenspriester, welche in der Seelsorge Aushülfe leisteten, ausgewandert.

Türkei. Der türkische große Rath hat sozusagen einstimmig die „heruntergeschraubten“ Forderungen der Conferenzmächte verworfen und für unvereinbar mit der Souveränität des osmanischen Reiches erklärt. Die Conferenz ist somit resultatlos geschlossen und die Delegirten können endlich abreisen.

Die so lange im Schwunge gewesene Phrase vom „franken-Mann“ wird demnach immer werthloser.

Verchiedenes.

* **Milde Winter.** Die Naturgeschichte des Schweizerlandes von J. J. Scheuchzer, 2 starke Bände, im Anfange des vorigen Jahrhunderts herausgegeben, enthält aus alten Chroniken einen Menge von Angaben über „ungewohnte Jahreszeiten“. Wir führen daraus Folgendes an:

„A. 1473 war ein dürerer Sommer, daß die Bäume im Hornung schon blüheten und alle Erden-Gewächse gleich in dem Mey grüneten. Den 20. Juni kam in der Revier um Basel herum ein Regen und darnach in 9 Wochen keiner mehr, so daß die Wasser abgingen und viele Brünnen verstopften. Im Oktober blüheten die Bäume wiederum, wie im Frühling, so daß die Birnen und Aepfel einer Nuß groß und die Kirschchen bis Martini wiederum zeitig wurden.“

A. 1587 um Martini war eine so warme Zeit, daß im Flachthal und zu Berg, wie auch zu Arth und Schwiz die Storchen wiederum in ihre Nester kommen. So hat man auch hin und wieder den Kuckuk gehört. Im Appenzeller und Solothurner Gebiete sind viel hundert Schwalben gesehen worden. Am Wallen-See zu Quinten fand man die Lindens-Bäume so schön und grün, als ob es im Mayen wäre.

A. 1628 war es um Weihnacht gar warm und gingen die Leute barfuß auf dem Felde; darauf kam ein schlechter Sommer, es gab wenig Wein und der wurde nicht zeitig, so daß er theils an Råben blieb.

A. 1677 Ob schon vom Anfange des Jahrs eine so große Kålte gewesen, dergleichen man sich von vielen Jahren her nicht zu erinnern wußte, so war doch der Hornung so lieblich und warm, daß der Boden zu grünen anfing.

A. 1678 hatte man einen sehr guten und leichten Winter, fast nie keinen Schnee und zu Ende des Merzens konnte man das Vieh schon auf das Feld lassen.

A. 1686 hatte man fast den ganzen Winter durch keinen Schnee und folglich einen frühzeitigen Frühling, so daß im Merzen Alles grün und bei dessen Ausgang auch eine Stunde hinter Clarus Laub und Blüthe zu sehen war. Zu Ende des Aprils fand man daselbst zeitige Erdbeeren, nachdem schon alle Bäume verblühet. Den 10. Mai fieng man an das Heu einzusammeln und auf den 14. war man nun fast aller Orten zur Alpen gefahren.“

Verantwortlicher Redakteur u. Herausgeber: Dr. Rudolf Schädler.

Thermometerstand nach Reanmur in Baduz.

Monat	Morgens 7 Uhr	Mittags 12 Uhr	Abends 6 Uhr	Witterung.
Jänner 17.	- 4	0	- 2	hell
" 18.	- 5	+ 2	- 2	"
" 19.	- 2	+ 3 1/2	- 1	"
" 20.	- 1 3/4	+ 4 1/2	+ 2	halb hell
" 21.	+ 1 1/2	+ 1	+ 3/4	trüb; Reg. Schnee
" 22.	+ 1/4	+ 1 3/4	0	trüb
" 23.	- 2 1/2	- 1/2	- 1 1/4	fast trüb.

Telegrafischer Kursbericht von Wien.

24. Jänner Silber.	116.90
20-Frankenstücke	9.95

Druck von Heinrich Graff in Feldkirch.